Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

Band: 4 (1909)

Heft: 9

Artikel: Vom schweizer. sozialdemokratischen Parteitag

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-349992

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ie Corkämpferin

Offizielles Organ des Schweiz. Arbeiterinnenverbandes, versicht die Interessen aller arbeitenden Frauen

Für die tommende Nummer beftimmte Korrespondengen find jeweilen bis gum 20 ten jeden Monats zu richten an die

Redattion: Frau Marie Walter, Winterthur Stadthausstraße 14.

Einzelabonnements: Breis:

Inland Fr. 1.— | per Lustand " 1.50 | Jahr

Erscheint am 1. jeden Monats. Paketpreis v. 20 Nummern an: 5 Ct3. pro Nummer.

(Im Einzelberkauf kostet bie Nummer 10 Ct3.)

Inferate und Abonnementsbestellungen an die

Administration: Buchdruderei Conzett & Cie., Burich

Dom schweizer. sozialdemokratischen Parteitag.

Die Babener Tagungen.

In imposantem Aufmarsch sind die Schweizer Delegierten aus allen Gauen eingerückt zum diesjährigen vielversprechenden Parteitag in Baden. Wohlig berührt vom warmen Hauch einer wunderbar farbenen Herbsteslandschaft ist in gehobener schaffensfreudiger Stimmung viel ernste Arbeit für die Begenwart und die Zukunft geleistet worden.

Die großen Gegenwartsfragen innerer und äußerer Natur erfuhren in tiefgründigen kürzeren und längeren Ausführungen eine allseitige Würdigung und Klarstellung. Richtlinien für die Zukunft wurden gezogen; sei es, daß sie nur strichweise angedeutet, sei es, daß sie in kühnem kräftigem Zug, stellenweise bloggelegt, dem scharf blickenden Geistesauge den Gang unseres Wesens enthillten. Allen gemeinsam, dem schlichten, in harter Körperarbeit frohnenden Proletarier wie dem verstandes- und geistestätigen Genossen, war jene tiefinnere Hoffnungsfreudigkeit, die da mit Genugtuung hiniiberblickt von der treu erfüllten Forderung des Tages zu den wachsenden Aufgaben und Pflichten einer im Morgenglühen sich anfündenden großen neuen Zeit.

Der Genoffen praktische Tagespolitik.

Diese kam an beiden Tagungen, an der Delegier= tenversammlung des schweiz. Grütlivereins wie am schweiz. sozialdemokratischen Parteitag, zu kraftvol= lem Ausdruck. Eifrig beschäftigte man sich eingangs mit der Finanzfrage, die indessen einer allseitig befriedigenden Lösung noch nicht entgegengeführt werden fonnte. Weitgehendes Interesse wurde der Fremden-Einbürgerungsfrage zu teil, die unaufhaltfam hinzielt auf die Schaffung eines einheitlich staatlich geregelten Schweizerbürgerrechtes, das über die bisherigen kommunalen, d. h. Gemeindegrundlagen hinausgehend, den in unserm Schweizerlande geborenen Kindern von hier wohnenden Ausländern die obligatorische Verleihung des schweizerischen Heimatrechtes (Indigenats) sichert und im weitern auch solchen Ausländern, die zwar im Auslande geboren, aber bei uns seit Jahrzehnten niedergelassen und rechtschaffenen Charakters sind, die unentgeltliche Einbürgerung ermöglicht. Dieses von Weitblick getragene Schweizerbürgerrecht aber wird unabweislich im Gefolge haben eine totale Umgestaltung des Armenrechts und der Armenunterstützung, deren er= iprießliche Regelung ebenfalls nur auf eidgenöffischem Boden erfolgen kann.

Sodann entwarf in markigen Strichen unser Parteigewaltige Greulich ein lebensvolles Bild der wechselreichen Tätigkeit unserer fleinen, siebenköpfigen Nationalratsfraktion. Die gefunde schonungslose Rritik der Berner Genossen vermochte den Eindruck der gewissenhaften Schaffenstätigkeit unserer Regierungsvertreter nicht herabzumindern. Wem es zu= dem vergönnt ist, mit eigenen Augen und Ohren das Arbeiten unserer Gesetzgebungsmaschinerie im schweizerischen Bundespalast dorben in Bern wenn auch nur auf Stunden zu verfolgen, dem kann es nicht ent= gehen, wie geschickt von unseren Genossen jeweilen der Moment wahrgenommen wird, um dem schwerfälli= gen Gang der Staatsräder ein beschleunigteres Tempo aufzuzwingen und sie aus den gewohnten, längst ausgefahrenen Geleisen hinüberzudrängen auf frisches noch unbebautes Ackerland.

Entschiedene Stellung nahm der Parteitag zum Militarismus, dessen krasse Auswüchse in Gestalt von stets neuen Aufwendungen für das Völker=Mord= handwerk energisch zu unterbinden, unserer Fraktion des Nationalrates zur unumgänglichen Pflicht ge= macht wird. Bei jeder tunlichen Gelegenheit ist Protest einzulegen gegen die mehr als schäbigen Unterstützungen an notleidende Wehrmänner.

Bu hohen Wellen der Erregung und Entrüftung schwoll die Diskussion an nach Anhörung eines längeren, die sprechenden Tatjachen tieferfassenden Referates von Genosse Rimathé über die schweizerische Eisenbahnpolitik. Diese krankt an Unvermögen infolge eines durchaus unzulänglichen Verwaltungs= apparates, dem es vor allem an hellseherischem, die schwierigen wirtschaftlichen Gegenwartsverhältnisse vorurteilslos überblickendem Geiste gebricht. Die Verantwortung für diese hieraus resultierende mißliche Sachlage trägt der Freisinn, der seine großen, bei Anlaß der Eisenbahnverstaatlichung dem Volke gegebenen Versprechungen nie und nimmer einzulösen imftande sein wird. Nur eine tief eingreifende, nach demokratischen Grundsätzen durchgeführte Re-

form (Umgestaltung), welche allen Bevölkerungs= klassen die Anteilnahme am Staatsleben sichert, wird unsere Eisenbahnpolitik wieder auf eine gesunde Erundlage zurückführen. Dazu wird einzig und als lein verhelfen ein alle Volksfreise einbeziehendes, ge= rechtes Wahlverfahren, der von der Sozialdemokratie schon längst sehnlich herbeigewünschte Proporz.

Roch eine Betrachtung zum Parteitag.

Dem Parteitag unserer Genossen fehlte ein Moment: die Mitarbeit der Frauen. Warum waren die nur vereinzelt eingerückt und diese paar nicht auf De= legationsordre, vielmehr aus eigenem Antrieb und Interesse? Eines ist mit Sicherheit vorauszusagen, daß diese Männertagung wohl in der Schweiz die lette war, an der die arbeitenden Frauen nicht mit= zureden und mitzutaten wagten.

Auch das mehr konservative Frauenhirn wird in den gegenwärtigen Zeiten blikartig erleuchtet und aufgeklärt über die Schäden unserer Zeit. Was alle Propaganda und Agitation bisher nicht zuwege ge= bracht, gelingt heute der großkapitalistischen scham= lojen Frauen= und Kinderausbeutung. Das unwi= derlegliche Tatsachen= und Anschauungsmaterial der diesjährigen schweizerischen Heimarbeitausstellung hat die Arbeiterinnen zum eigenen Nachdenken auf-

Wer mit offenem Auge hineinschaut in unser mo= dernes Wirtschaftsgetriebe, wo die Machtentwickelung des Industriealismus mit Riesenschritten ihrer Vollendung entgegeneilt, die zugleich den Augenblick ih= res Herniedersteigens von der stolzen Söhe bedeutet, dem kann es nicht länger verborgen bleiben, wie all= überall die geweckte Intelligenz der Frauen Bresche legt in die althergebrachten und überlieferten Leben3= anschauungen und -Gewohnheiten. Spät erwachen die Frauen! Aber bald ist auch bei uns in der Schweiz für sie der Moment da, wo sie, mit edlem Kampfesriistzeug ausgeriistet, die schweren Ketten ihres Peinigers, des Kapitalismus, voneinander= reißen und in beglückendem Freiheitsdrängen mitbauen helfen an der Aufrichtung einer neuen besseren Gesellschaftsordnung, des Menschen und Völker befreienden Sozialstaates der Zukunft.

Im Sande herum.

Der genoffenschaftliche Gedanke marschiert in der

Schweiz, wenn auch nur langfam.

Angeregt durch das Beispiel der Zürcher Schuhmachergehilfen, die bei Anlag eines Streiks zur Gründung einer Produktivgenossenschaft schrikten, die heute 20 Personen beschäftigt und sich eines stetig wachsenden Zuspruches erfreut, haben nun auch die organisierten Zürcher Schneidergehilsen den Weggenossenschaftlicher Selbsthilse eingeschlagen. Die ins Leben gerufene Fourniturengenoffenschaft wird auch den Heimarbeitern der Bekleidungsbranche manche Erleichterung, manchen Vorteil bringen durch die direkte Abgabe des Materials, wodurch der Zwischenhandel ausgeschaltet und billigere Preise erzielt werden.

Den Grund zu einem großartigen Aufschwung hat der Konsumverein Winterthur gelegt durch den Eigenerwerb eines größeren Land- und Häuserkompleres einer ehemaligen Brauerei. Die günstige zentrale Lage ermöglicht eine großzügige Entwicklung. Die Anhandnahme neuer Geschäftszweige, sowie die Schaffung eigener Produttionsabteilungen sind nunmehr nur

noch eine Frage der Zeit. Letzthin ist auch eine **Genossenschaftsapotheke** eröffnet worden. Desgleichen wird mit Neujahr 1910 die Winterthurer Arbeiter-Zeitung in genoffenschaft-

lichen Besit übergehen.

Dem genossenschaftlichen Wohnungsbau schenken unsere St. Galler Eisenbahner die regste Aufmerksam= feit, der sich hoffentlich bei den maßgebenden Behörden in Bern die Einsicht für Notwendigkeit der Verwirklichung dieses Planes beigesellen wird. Es ist an die Generaldirektion schweiz. Eisenbahnen bereits das Gesuch gerichtet, aus den Geldern der Hilfs- und Pensch fionskaffe die Liegenschaften und Häuser der Baugenossenschaften des Eisenbahnerpersonals bis 95 Proz. der Gesamtschätzung gegen hypothekarische Sicherheit zu belehnen.

Auch unsern schweizerischen Arbeitern dämmert es allmählig auf, daß nur durch Selbsthülfe der miteidlose Würger Kapitalismus bezwungen werden fann.

Kommunale Wohnungspolitik. Eine der volksreichsten Städte Württembergs, Ulm, hat im Laufe der letzten zwei Fahrzehnte so umfangreiche Bodenflächen erworben, daß jett, obwohl die Stadt vielfach Gelände veräußern mußte, mehr als dreiviertel von dem auf der Ulmer Markung gelegenen Grundbesitz im Eigentum der Stadt und ihrer Stiftung stehen. Durch Kauf und Verkauf

Wie das Lebensrätsel sich klein Walter offenbarte.

Mutter und flein Walter wandern hinauf zum waldigen Hang. Es ist ein wunderschöner lichter Frühlingsabend! Goldener Schein überflutet die saftgrünen blumigen Wiesen. Die sonnigen Lichter spielen auf den leise zitternden Blätterzweigen der Blüttenbäume.

Beim großen Sühnerhof wird Halt gemacht. Gravitätisch schin geben sahnerzoler, wit waklig rotglühendem Haupte auf und ab. Die säumigen unehrerbietigen Hennen schiebt er mit scharfem Krallenhieb zur Seite. Er kennt seine Herrenmacht und weiß sich gehörigen Respekt zu verschaffen. Urplötzlich hält er in seiner Wanderung inne. Ein freudig sautes Gegacker erkönt aus dem Innern des geräumigen Sühnerhauses. Best spist auch klein Walter die Ohren! Die Freude drinnen muß eine große fein. Eine zweite, dann eine britte Benne läßt ihren Jubelruf ertonen.

"Mutter, was schnäbern benn eigentlich die Hühner zusammen ?", frägt ber eifrige Beobachter. "Wenn ich nur verstehen könnte, was

sie so laut sich zu sagen haben". "Das läßt sich unschwer erraten. Komm nur Junge. Die Bäuerin bort, die den Fußweg quer durch die Wiese herunterschreitet, wird

uns gerne Ginlag in ihren Buhnerhof gewähren. Rennst du fie noch? War's nicht vorigen Herbst, wo sie dir heimlich einen paus= backigen Apfel in die Tasche schob ?"

Nun dämmert dem Kleinen das halbwegs vergeffene kleine Erlebnis wieder auf. Wie verlangend gudte er damals hinauf nach den prächtig gefärbten Aepfeln eines hart am Wege wachsenden Baumes. Seine Augen erfassen mit einem schnellen Blick jene Stelle und bohren sich ein in die grauschwarze Rinde des schlan-ken Stämmchens. Und dort an jenen Zweigen hingen die sußen verlodenden Früchte! Ach nur einen einzigen jener rotglänzenden Aepfel hätte er gar zu gerne für sich gehabt. War das an jenem Abend eine Freude beim Schlafengehen, wie die gewünschte Herrlichkeit mit einem Sprung herauskollerte aus dem unergründ= lich tiefen Hofensack! Blitzschnell huschen die Erinnerungsbilder lich tiefen Hosensact! Blitzichell huschen die Erinnerungsbilder durch das fräftig arbeitende Knabenhirn. Welch föstlicher Genuß! Noch fühlt er das saftig weiche Fleisch zwischen den Zähnen. — Da, ein unsanfter Ruck! Wie ein Vorhang schiebt sich's vor sein geistiges Auge!

"Wie lange soll ich dem Burschchen die Titre noch offen hal-ten? Wer träumt denn am hellichten Tag?"

Wie Donnerschläge treffen die fraftvoll ausgestoßenen Worte